

## Gewalt und Missbrauch an Kindern

*Die Ergebnisse der am 22. November von den möwe Kinderschutzzentren veröffentlichten repräsentativen Studie zum Thema „Bewusstsein und Einstellungen der ÖsterreicherInnen zum Thema Gewalt und Missbrauch an Kindern“ zeigen, dass der Schutz von Kindern vor Gewalt aktuell ist und notwendig bleibt.*

Auch wenn immerhin 95% der österreichweit 1000 Befragten die Tracht Prügel vom Vater eindeutig als Gewalt benennen, wird eine leichte Ohrfeige von lediglich 34% als gewaltvolle Handlung eingestuft. „Das bedeutet, dass manchen Formen der Gewalt, wie eben die ‚Watschn‘, trotz mehr als 25-jährigem Gewaltverbot in der Erziehung **noch immer verharmlost werden**“, meint Hedwig Wölf, Geschäftsführerin und fachliche Leitung der möwe Kinderschutzzentren.

„**Bewusstseinsbildung bleibt also nach wie vor eine zentrale Forderung der möwe.**“ Doch es gibt durchaus positive Aspekte aus dieser Studie, denn so Wölfel weiter: „Mut macht uns, dass Menschen, die mit Kindern in einem Haushalt leben deutlich sensibilisierter sind und es in dieser Gruppe immerhin 42% sind, die auch eine leichte Ohrfeige als Gewalt einstufen.“

Aufklärungsbedarf sieht Wölfel vor allem im Bereich **psychischer Gewalt und emotionaler Vernachlässigung**, denn bei Fragen nach psychischen Gewaltformen wie dem Anschweigen des Kindes oder Bloßstellen vor den Freunden wird deutlich, dass hier das Problembewusstsein nach wie vor nicht ausgeprägt ist. Nur 26% beurteilen das Szenario „Eltern sprechen zur Strafe länger nicht mehr mit ihrem achtjährigen Kind“ eindeutig als Gewalt. „Die negativen Auswirkungen von Kommunikationsverweigerung auf das Kind werden massiv unterschätzt“, sagt Hedwig Wölfel, „denn wenn Kinder nicht lernen wie Konflikte konstruktiv und gewaltfrei gelöst werden können, wenn sie nicht im Alltag erfahren, dass Darüberreden – nämlich das gegenseitige Zuhören und Erklären – hilft, wird es später immer schwieriger mit zwischenmenschlichen Schwierigkeiten respektvoll umgehen zu lernen.“

Viel Verwirrung und scheinbare Verunsicherung gibt es in Bezug auf **sexuelle Gewalt** an Kindern. Hier werden eindeutige Situationen wie Geschlechtsverkehr mit Kindern oder das Zeigen von pornografischen Bildern auch eindeutig klassifiziert, aber in Bezug auf Themen wie sexuelle Aufklärung von Kindern, gemeinsames Nacktbaden oder sich nackt vor Kindern zu zeigen, wurden sehr unterschiedliche Antworten gegeben. „Es kann sein, dass das, was in der einen Familie als normal empfunden wird, in anderen Familienstrukturen unmöglich ist“, meint Wölfel, „trotzdem werden wir nicht müde zu betonen, wie wichtig alters- und zeitgerechte sexuelle Aufklärung im Sinne der Prävention ist. Kinder, die sich selbst und ihren Körper gut kennen, können besser erkennen und benennen, wenn jemand übergriffig wird oder ihnen zu nahe kommt.“

Die Zahl der Personen, die angeben, schon einmal den **Verdacht auf körperliche, psychische oder sexuelle Gewalt** gehabt zu haben, scheint über die Jahre mit rund 10% unverändert. Beim Umgang mit dem Verdacht zeigt sich erfreulicherweise, dass das Vertrauen in die Kinder- und Jugendhilfe größer geworden ist. Der Großteil der Befragten, die noch nie einen Verdacht hatten, würden jedoch in diesem Fall am ehesten die Polizei kontaktieren, was zwar bei Gefahr in Verzug und bei ganz konkreten Hinweisen für eine Anzeige richtig ist, aber bei Verdacht ist es oft zielführender sich vorab bei einer Facheinrichtung (Kinderschutzzentrum oder Kinder- und Jugendhilfe) zu informieren.

So wie bei den 2009 und 2012 durchgeführten Studien zum gleichen Thema wurde auch nach den Wünschen im Kampf gegen körperliche, psychische und sexuelle Gewalt an Kindern gefragt. Der Wunsch nach **strengeren Gesetzen und härteren Strafen** für die TäterInnen steht mit 92% an oberster Stelle. Auch verpflichtende Therapie für TäterInnen oder Schulungen für alle Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, wurden genannt. Wenig Zustimmung fand der sogenannte

**Elternführerschein** mit nur 32%. „Hier empfehle ich einen Paradigmenwechsel“, sagt Wölfl „der sogenannte Elternführerschein wird von vielen als Bevormundung und Einmischung in die Privatsphäre verstanden. Stattdessen sollten niederschwellige und flächendeckende Angebote bereits für alle werdenden Eltern eingeführt werden, so wie es zum Beispiel in Finnland, in den Niederlanden und jetzt neu auch in Vorarlberg der Fall ist.“ Dort wird jede Familie vor bzw. nach Geburt eines Kindes von Hebammen oder SozialarbeiterInnen besucht. Die Besuche sind positiv besetzt und werden gerne angenommen.

Zu guter Letzt wurde noch die **eigene Gewalterfahrungen in der Kindheit** abgefragt und die Ergebnisse lassen leider aufhorchen. Immerhin sagen nach wie vor 15% der Befragten, dass sie häufig bis selten mit einem Gegenstand geschlagen wurden, 24% bekamen eine Tracht Prügel. Sprechen wir von psychischer Gewalt, also z.B. von Kommunikationsverweigerung der Eltern, beträgt dieser Wert schockierende 59%. „Auch wenn wir davon ausgehen, dass die Zahlen für körperliche Gewalt abnehmen je jünger die Befragten sind, wissen wir doch, dass andere Formen der Gewalt im Vormarsch sind“. Wölfl spricht dabei Vernachlässigung auch materiell gut gestellter Kinder an, Gewalt mittels neuer Medien – Stichwort Cybermobbing, Sexting etc. - oder die Problematik psychischer Gewalt vor allem an Mädchen.

Auch **Gewalt unter Jugendlichen** ist ein immer stärker werdendes Phänomen unserer Zeit. Die möwe setzt bei diesem Thema auf **konsequente Präventionsarbeit**. In vielen Familien müssen dringend Handlungsalternativen zu Gewalt erlernt werden. „Wie sollen Jugendliche, die nichts anderes kennen als zuzuschlagen, auch anders agieren?“, meint die erfahrene Psychologin und verweist auf die verschiedenen möwe Präventionsangebote mit PädagogInnen, in der Elternbildung und die Workshops mit Kindern und Jugendlichen im Projekt „Trau Dich“. Auch die Frühe Hilfen, die seit 2015 unter dem Namen „gutbegleitet – Frühe Hilfen Wien“ in der möwe umgesetzt werden, fördern psychisch und physisch gesundes Aufwachsen mit der Unterstützung von belasteten Familien in schwierigen Situationen durch ein multiprofessionelles Team.

„Wenn es um den **Schutz von Kindern vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt** geht, ist die gesamte Gesellschaft angesprochen“, ist das Plädoyer der möwe wie Frau Korosec als Präsidentin ausführt. Es ist Aufgabe von allen, Kindern und Jugendlichen umfassenden Schutz vor Gewalt und Vernachlässigung zu bieten. Hier gilt es genau hinzuschauen, hinzuhören und gemeinsam effektiv zu handeln. Die **möwe** steht seit mehr als 25 Jahren für den Kinderschutz und „berät mit ihren hochqualifizierten und psychologisch geschulten Fachkräften jährlich bereits rund 5000 Menschen“, so Präsidentin Ingrid Korosec. Sie betont schlussendlich: „Die Zahlen belegen, dass der **möwe** leider die Arbeit nicht ausgehen wird und dass wir uns weiterhin verpflichten, im Kinderschutz engagiert zu bleiben.“

#### **Pressekontakt für weitere Informationen oder Interviewwünsche:**

Die möwe – Kinderschutzzentren

Veronika Schiller

Öffentlichkeitsarbeit

1010 Wien, Börsegasse 9

Tel: 01 532 14 14 -111

Email: schiller@die-moewe.at